



Benchmarking-Club Technischer Universitäten

Vorgehen und Ergebnisse

Dr. Christian Hünicken

Technische Universität Berlin
Controlling, Finanzen, Forschung

6. April 2005

Benchmarking-Club Technischer Universitäten (BMC)

im Juli 1996

auf Initiative der ARGE TU/TH der HRK

konstituiert

Beteiligte Institutionen

- RWTH Aachen
- TU Berlin
- TU Darmstadt
- Uni Dortmund
- TU Dresden
- TU Hamburg-Harburg
- Uni Kaiserlautern
- Uni Stuttgart

- Centrum für Hochschulentwicklung (CHE)

Ziele

- Durch systematische Vergleiche von Prozessen und Verfahren Hinweise und Hilfen zur gezielten Optimierung der eigenen Praktiken, Strukturen und Leistungen zu erhalten
- Ein Netzwerk schaffen, das
 - auf hoher Vertrauensbasis und
 - sehr offenInformationen, Bewertungen und Erfahrungen austauscht
- Von den Kenntnissen, Entwicklungen und Erfahrungen der anderen profitieren und lernen
- Nicht: Herauszufinden, wer der „Beste“ ist
Aber: Herausfinden, wer das bessere Produkt, die bessere Dienstleistung besitzt

Kodex des BMC

- Die Mitgliedschaft ist freiwillig
- Es wird einvernehmlich entschieden über:
 - neue Mitglieder
 - die zu untersuchenden Themen
- Jedes Mitglied beteiligt sich an den beschlossenen Untersuchungen
- Jedes Mitglied verpflichtet sich, die benötigten Informationen und Daten komplett (und zeitnah) zur Verfügung zu stellen
- Alle Informationen, Daten und Bewertungen werden
 - nur zur internen Verwendung eingesetzt
 - strikt vertraulich behandelt
- Verfahrensergebnisse werden nur dann veröffentlicht, wenn alle Beteiligten dem zustimmen

Themen & Ergebnisse (eine Auswahl)

- Controllingkonzepte und -instrumente
- Professoren-Besoldungsreform (W-Besoldung)
- Internationalisierungsstrategien
- Daten & Kennzahlen (von Fächern / Lehreinheiten)
- Leitungs- und Gremienstrukturen
- Mittelverteilungsmodelle
- Outsourcing-Aktivitäten

Themen & Ergebnisse (Forts.)

- Vertragsähnliche Steuerungsinstrumente
- Wiederzuweisung von Professuren (Verfahren und Kosten)
- Kurzfristige Erhebungen zu ausgewählten Themen, z. B.
 - Juniorprofessuren
 - Entwicklung des Bereichs „Luft- und Raumfahrt“
 - Ausstattung der LE „Biotechnologie“

Organisationsform

- Leitungsebene:
 - Präsidenten / Rektoren der 8 beteiligten Technischen Universitäten
 - Leiter des CHE (Moderation)
- Arbeitsebene:
 - Feste Vertreter der 8 beteiligten Technischen Universitäten
 - Ein fester Mitarbeiter des CHE (Moderation)
 - kontinuierliche Rückkopplung mit der Leitung
- Treffen der Leitungsebene: 1 – 2 pro Jahr
Treffen der Arbeitsebene: 4 – 7 pro Jahr
- Kontinuierliche Koordination



BMC Benchmarking Club Technischer Universitäten

Projekt Mittelverteilung

Fragestellungen

- Wie groß ist der formelgebundene Anteil an der Gesamtverteilung der Mittel für Forschung und Lehre ?
- Wie erhalte ich eine Vergleichbarkeit in der Darstellung ?
- Welche Parameter und Konstruktionsmerkmale fließen ein in die formelgebundene Verteilung ?
- Welche Ergebnisse erhalte ich bei einer fiktiven Verteilungsrechnung mit den Verteilungsverfahren der beteiligten Universitäten ?

Struktur der schematischen Darstellung der Mittelverteilung

Mittel für Forschung und Lehre, Datenverarbeitung, Bibliothek, zentrale Einrichtungen

- Vorwegabzüge I : Zentrale Aufgaben, Funktionen, Einrichtungen
- Mittel für die Fachbereiche/Fakultäten, zentrale Reserven
 - ➔ Vorwegabzüge II (diskretionär) : Reserven, zentral vergebene Mittel
 - ➔ Mittel für die Formelverteilung
 - » Mittel, für die die Formel nicht praktiziert wird
 - » Formelgebunden verteilte Mittel
 - » nach Leistungs-/Belastungsindikatoren verteilte Mittel
 - » nach Indikatoren der Grundausrüstung verteilte Mittel

Schematische Darstellung der internen Mittelverteilung Berlin (Bezugsjahr 1996)

Aggregat der zu verteilenden Mittel: (Sachmittel für Forschung und Lehre, für Datenverarbeitung, für sonstige Einrichtungen, Investitionen) 41,39 Mio DM (100%)			
an die Fakultäten/Fachbereiche zu verteilende Mittel, zentrale Reserven: 33,82 Mio DM (81,7%)		"Vorabs" I (zentrale Aufgaben, Funktionen, Einrichtungen): <ul style="list-style-type: none"> • Rechenzentrum 1,22 Mio DM (3,0%) • Bibliothek 5,44 Mio DM (13,1%) • sonstige zentrale Einrichtungen 0,91 Mio DM (2,2%) Gesamt 7,57 Mio DM (18,3%) 	
für die Formelverteilung verfügbare Mittel: 18,71 Mio DM (45,2%)		"Vorabs" II (diskretionär): (Pools auf Präsidial-/Rektoratebene, zentral vergebene Mittel) <ul style="list-style-type: none"> • Allgemeine Reserve 11,1 Mio DM (26,8%) • Ausstattung neuer Berufungen 4,01 Mio DM (9,7%) <hr style="width: 50%; margin: 10px auto;"/> Gesamt 15,11 Mio DM (36,5%)	
Mittel, für die die Formel nicht praktiziert wird: 0 DM (0%)	per Formel verteilte Mittel: 18,71 Mio DM (45,2%)		
nach Leistungs-/Belastungsindikatoren verteilte Mittel: 5,76 Mio. DM (13,9%)			
nach Indikatoren der Grundausstattung verteilte Mittel: 12,95 Mio. DM (31,3%)			

BERLIN

System-Besonderheiten:

- Anwendung des Modells ausschließlich für Sachmittel (Mittel für wissenschaftliche Hilfskräfte sind nicht enthalten)
- besonderer Verteilungsmodus für Personalausstattung mit wiss. Mitarbeitern und Hilfskräften außerhalb des betrachteten Modells
- personenzahlorientierte Verteilung (z.B. auch Drittmittel über Stellen berücksichtigt)
- Anteile der Parameter an der Mittelverteilung nicht vorgegeben, sondern endogenes Modellergebnis

Weiteres Beispiel für die Mittelverteilung (Bezugsjahr 1996)

Aggregat der zu verteilenden Mittel: (Mittel für Forschung und Lehre, für Datenverarbeitung, für Bibliothek, für sonstige Einrichtungen, Reserven aus dem Vorjahr) 22,44 Mio DM (100%)			
an die Fakultäten/Fachbereiche zu verteilende Mittel, zentrale Reserven: 14,94 Mio DM (66,6%)		"Vorabs" I (zentrale Aufgaben, Funktionen, Einrichtungen): <ul style="list-style-type: none"> • Rechenzentrum 3,81 Mio DM (17,0%) • Bibliothek 3,3 Mio DM (14,7%) • sonstige zentrale Einrichtungen 0,28 Mio DM (1,3%) • allgemeine Reserve 0,11 Mio DM (0,5%) 	
für die Formelverteilung verfügbare Mittel: 12,31 Mio DM (54,9%)		"Vorabs" II (diskretionär): (Pools auf Präsidial-Rektoratsebene, zentral vergebene Mittel) <ul style="list-style-type: none"> • Präsidentenfonds (Berufungs- und Bleibeverhandlungen) 0,7 Mio DM (3,1%) • Forschungsfonds 0,3 Mio DM (1,3%) • Landesnetzgruppe 0,1 Mio DM (0,5%) • Vorgriff für BI 0,4 Mio DM (1,8%) • Rückstellungen für 1997* 1,06 Mio DM (4,7%) • Sonstiges 0,07 Mio DM (0,3%) 	
Mittel, für die die Formel nicht praktiziert wird: 2,11 Mio DM (9,4%)		Gesamt 7,5 Mio DM (33,4%)	
per Formel verteilte Mittel: 10,2 Mio DM (45,5%)		Gesamt 2,63 Mio DM (11,7%)	
nach Leistungs-/Belastungsindikatoren verteilte Mittel: 8,16 Mio. DM (36,4%)		nach Indikatoren der Grundausstattung verteilte Mittel: 2,04 Mio. DM (9,1%)	

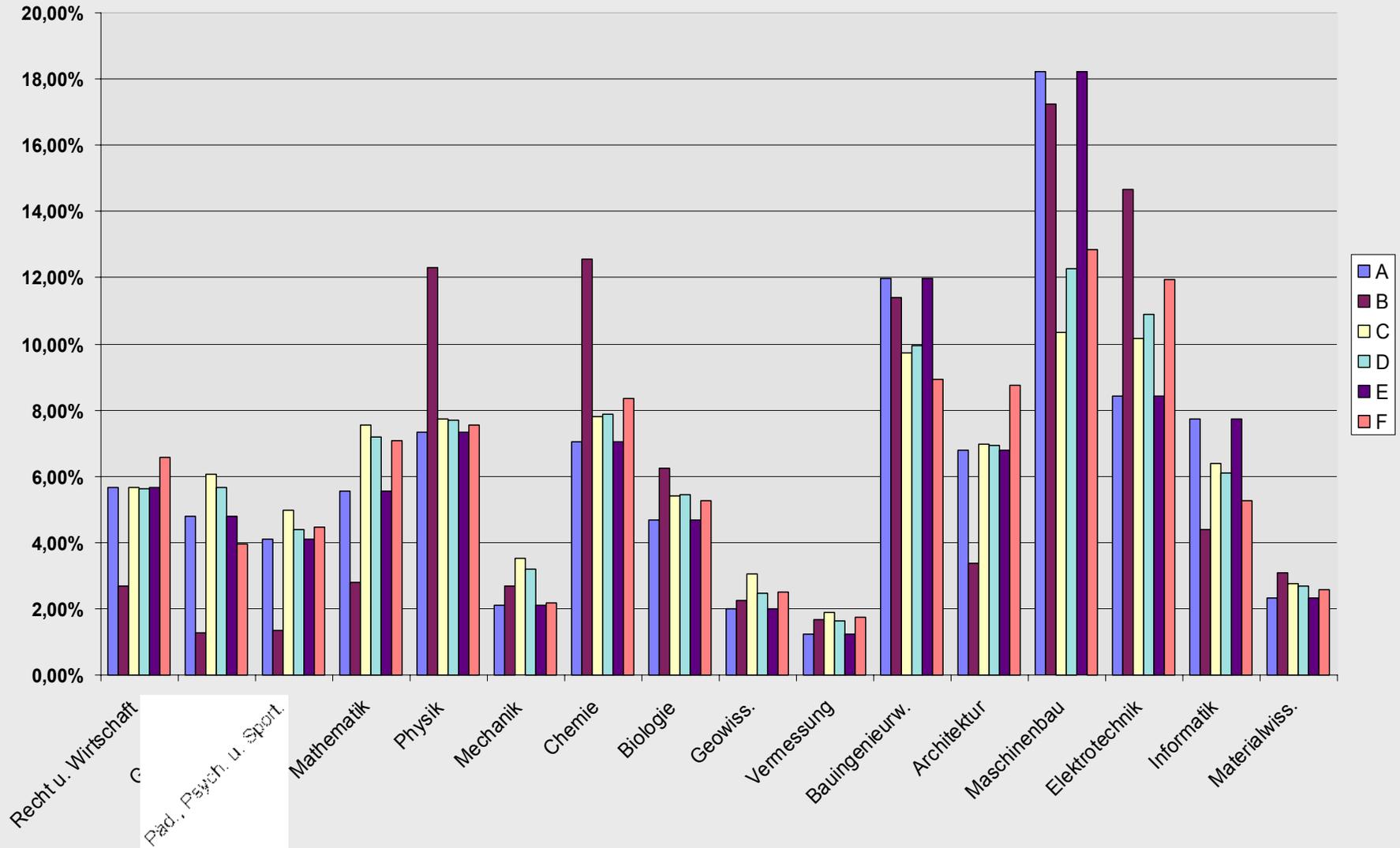
Universität X

System-Besonderheiten:

- feste Anteilsquote für die einzelnen Entscheidungsparameter („Topfmodell“)
- Übernahme der Parameter des Landeszuweisungsmodells
- Rücklagenbildung durch Überführung in den Selbstbewirtschaftungsfonds

*einmaliger Fall

Fiktive Verteilungsrechnung der Universitäten A - F (1996)





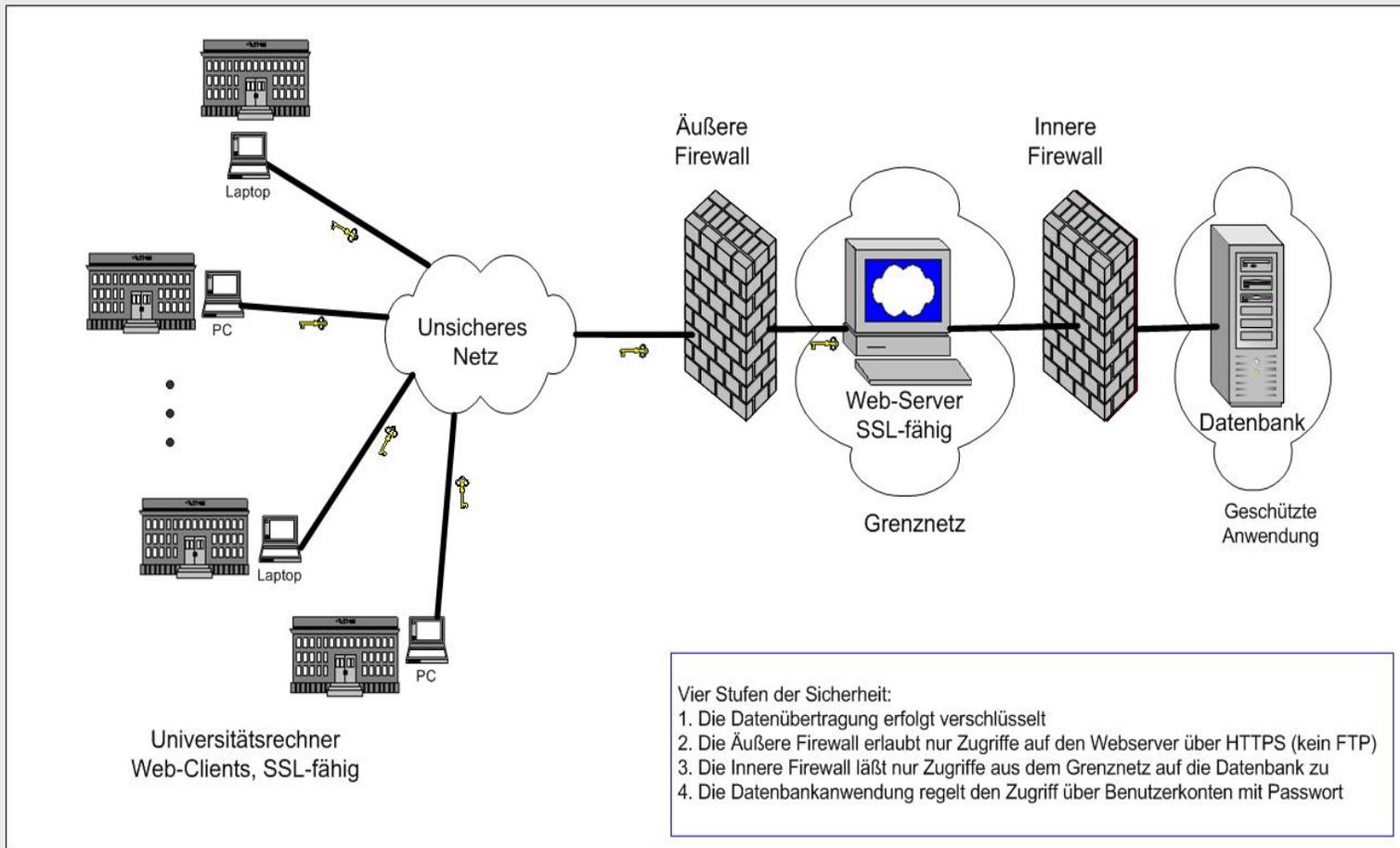
BMC Benchmarking Club Technischer Universitäten

Projekt Daten und Kennzahlen

Zielsetzung

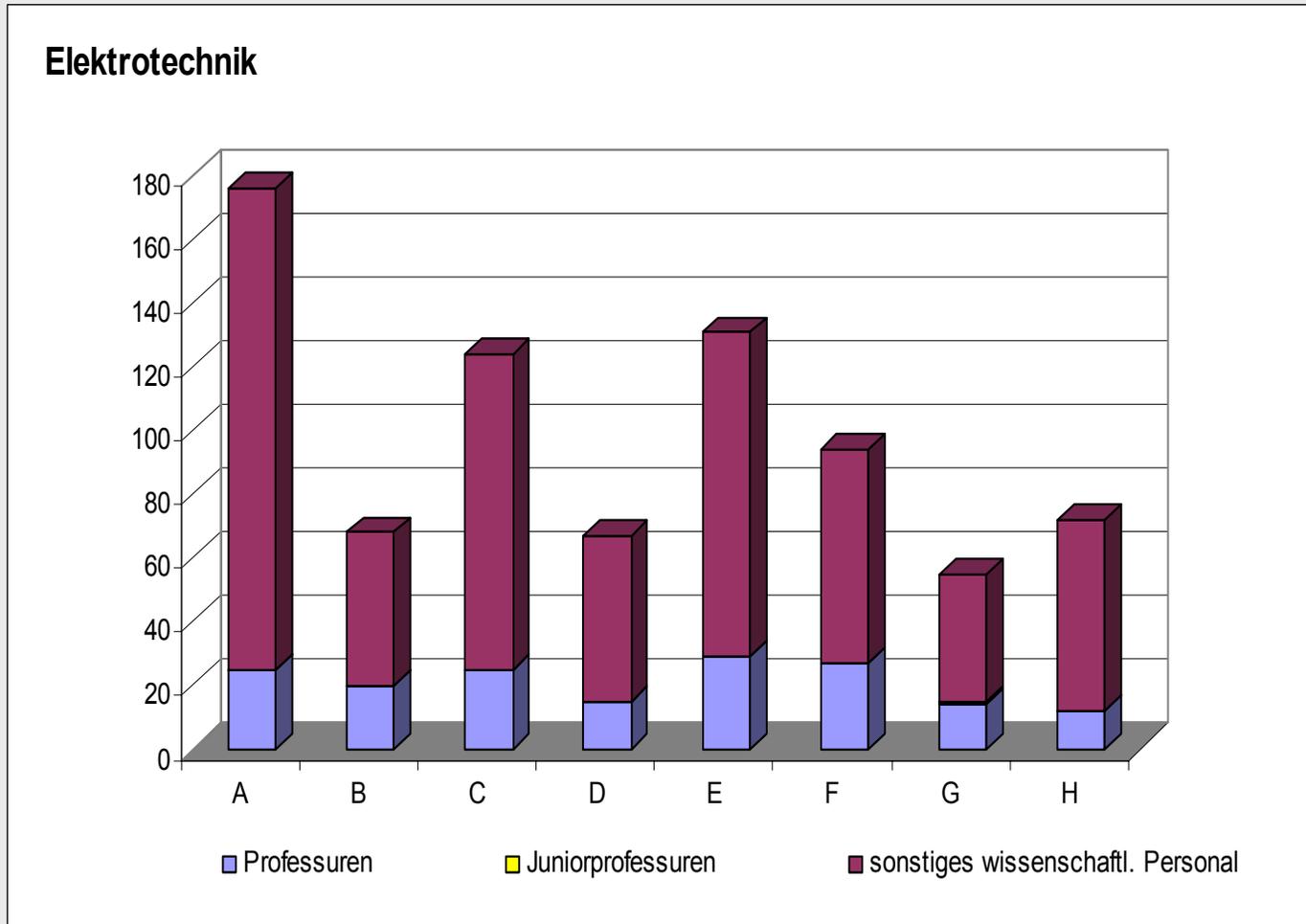
- Erfassung der Daten und Informationen vor Ort (für 10 Lehreinheiten) über eine sichere Internet-Anwendung direkt in eine zentrale Datenbank.
- Errechnung von Kennzahlen aus diesen Daten für die einzelnen Fächer.
- Möglichkeit zum Abruf der eigenen Daten, sowie zentral aufbereiteter Auswertungen und Berichte.
- Schutz des Datenbank-Servers durch eine Firewall. Eine weitere Firewall sichert den Zugriff aus dem unsicheren Netz auf den Web-Server. Verschlüsselter Austausch der Daten über das Internet.
- Schutz des Zugangs zum Programm durch die Einrichtung und Kontrolle von Benutzerkonten mit Passwort.

Sicherheitskonzept



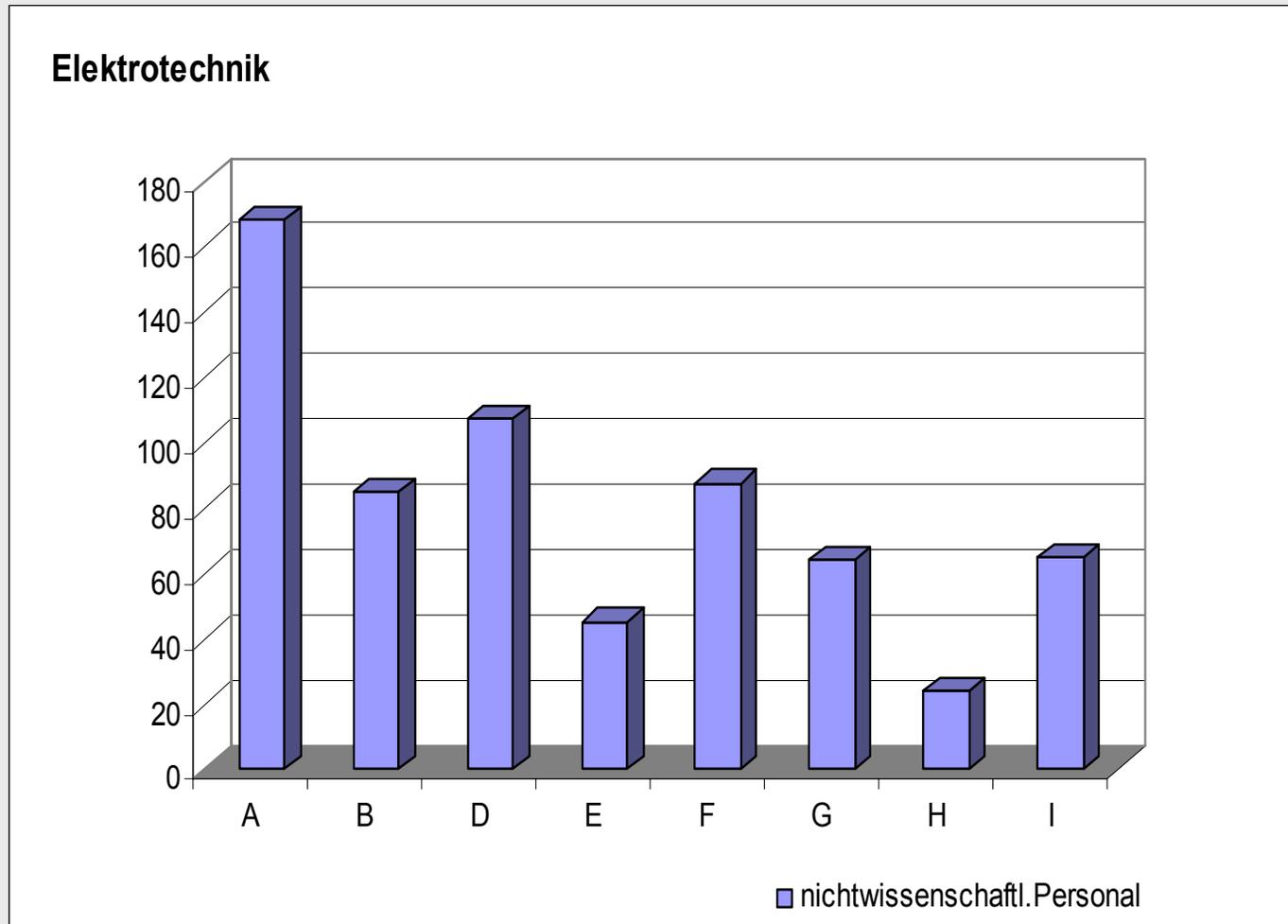
Wissenschaftliches Personal

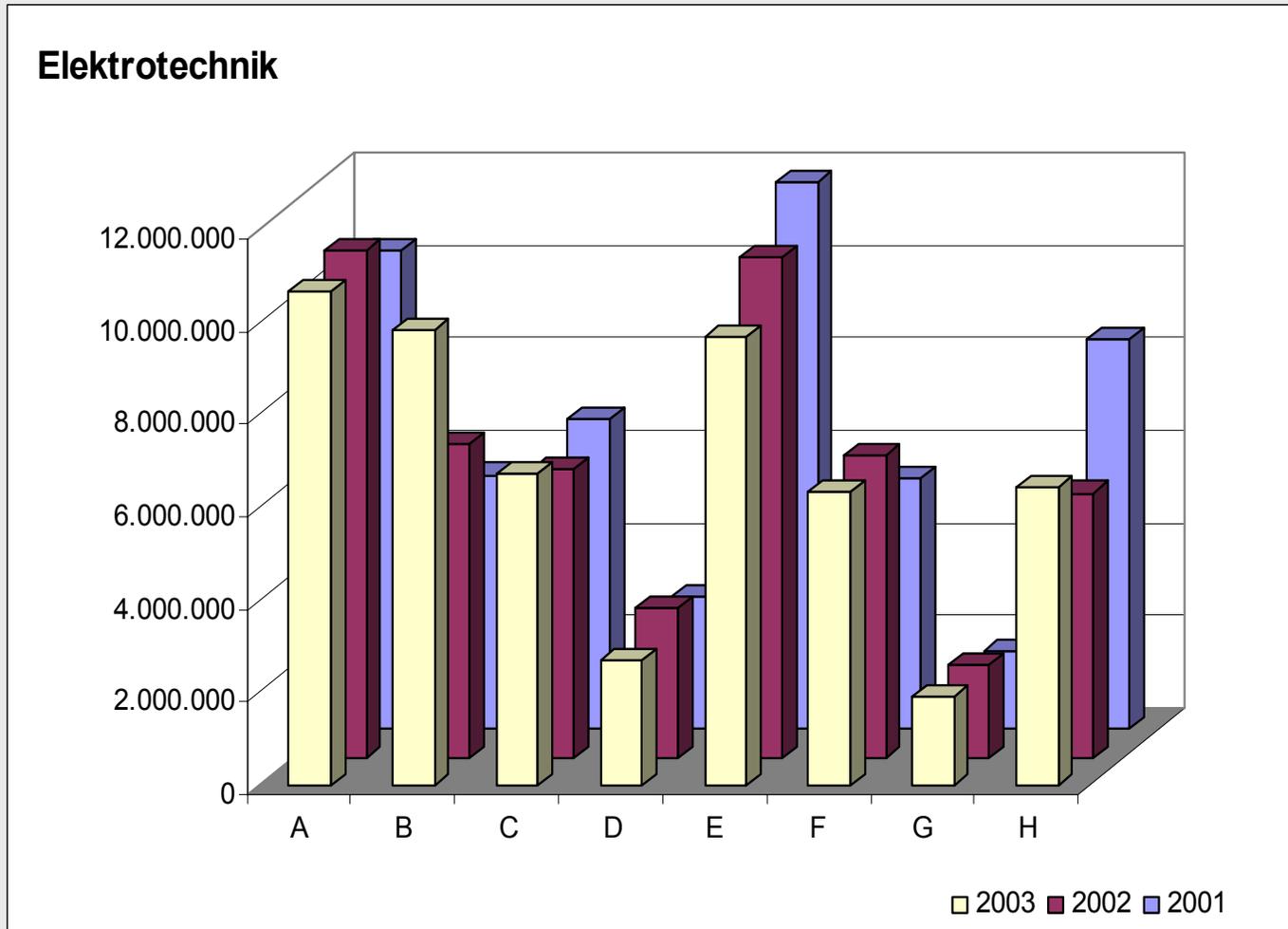
(2003)



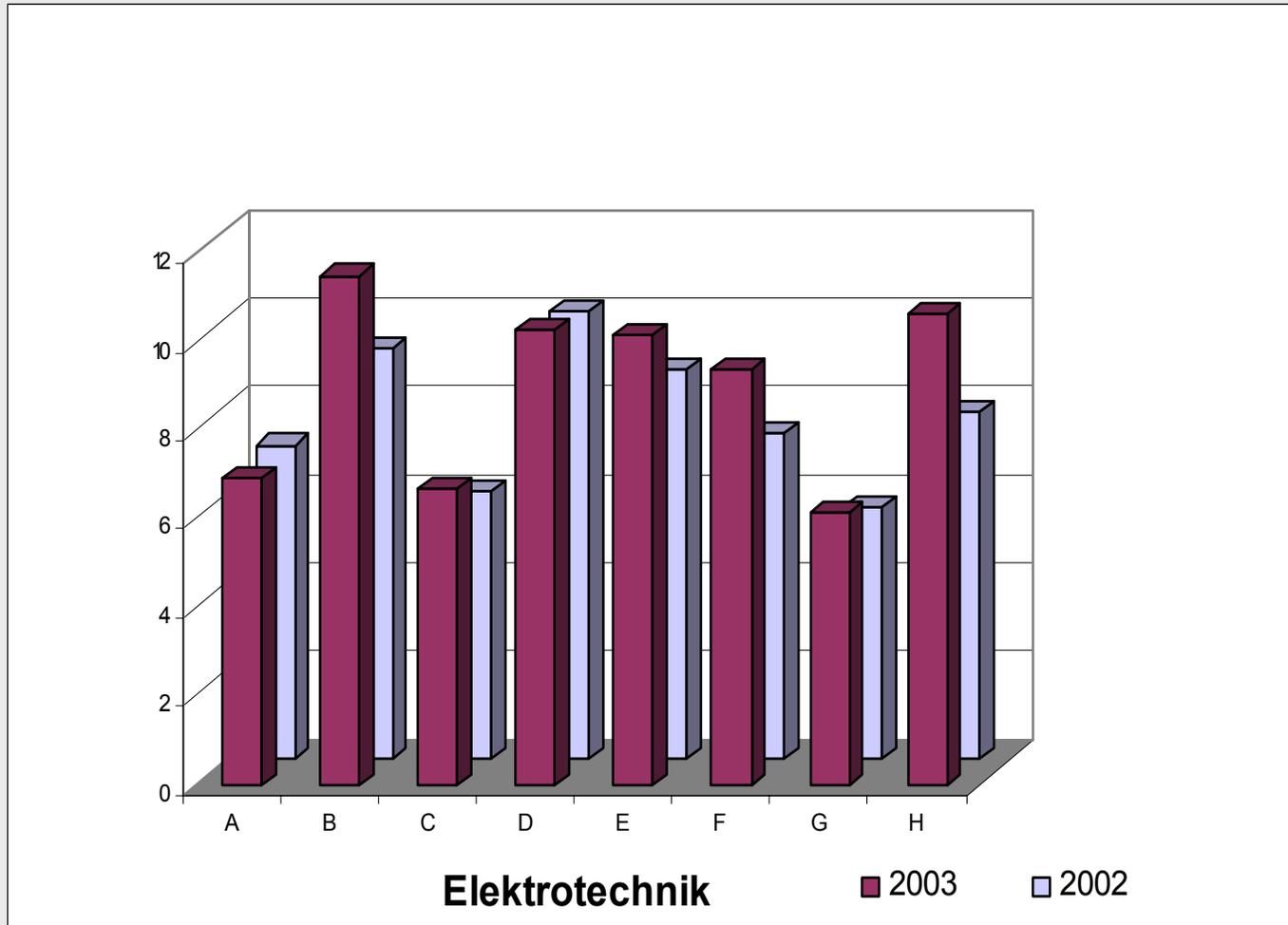
Nichtwissenschaftliches Personal

(2003)

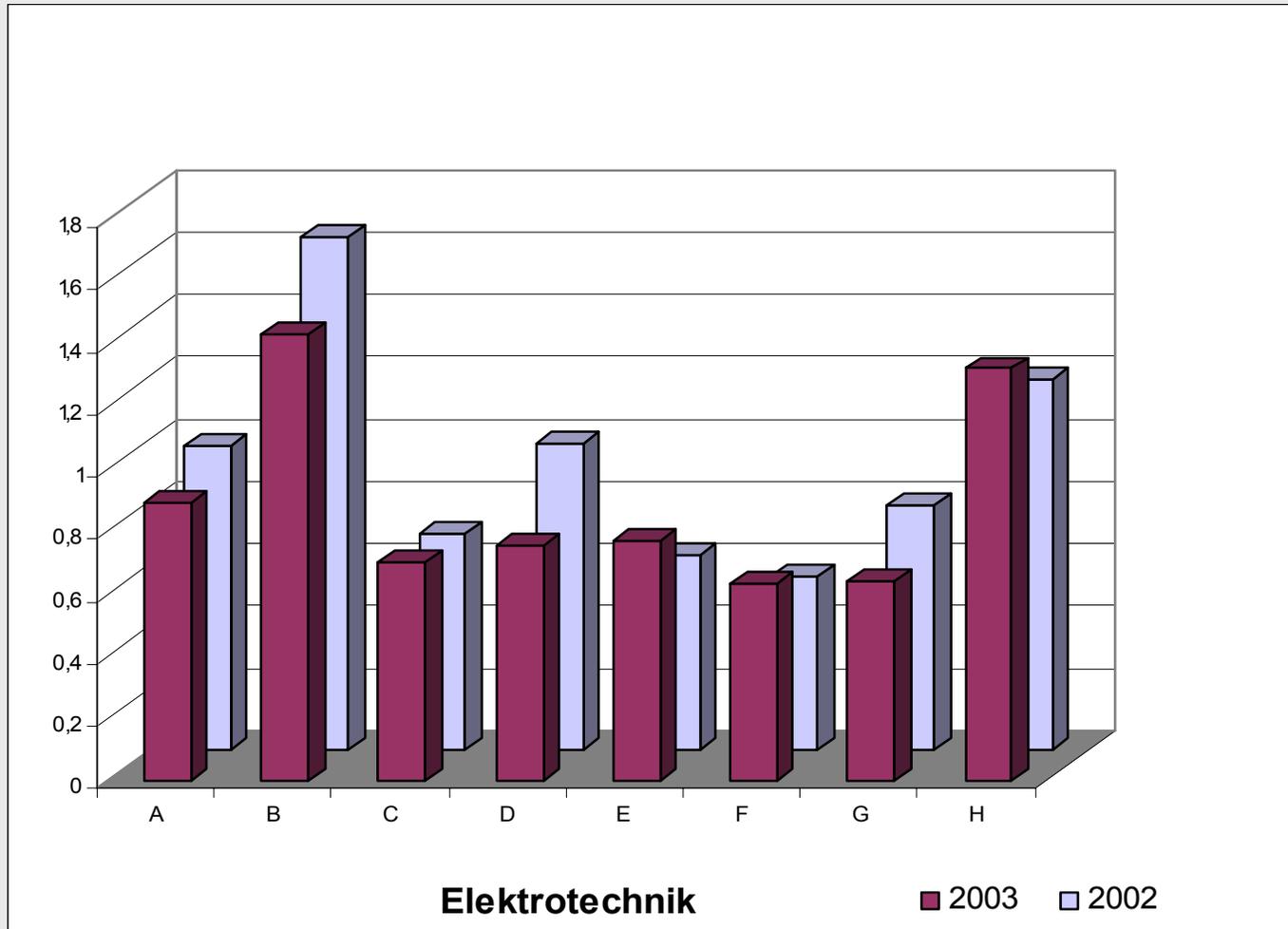




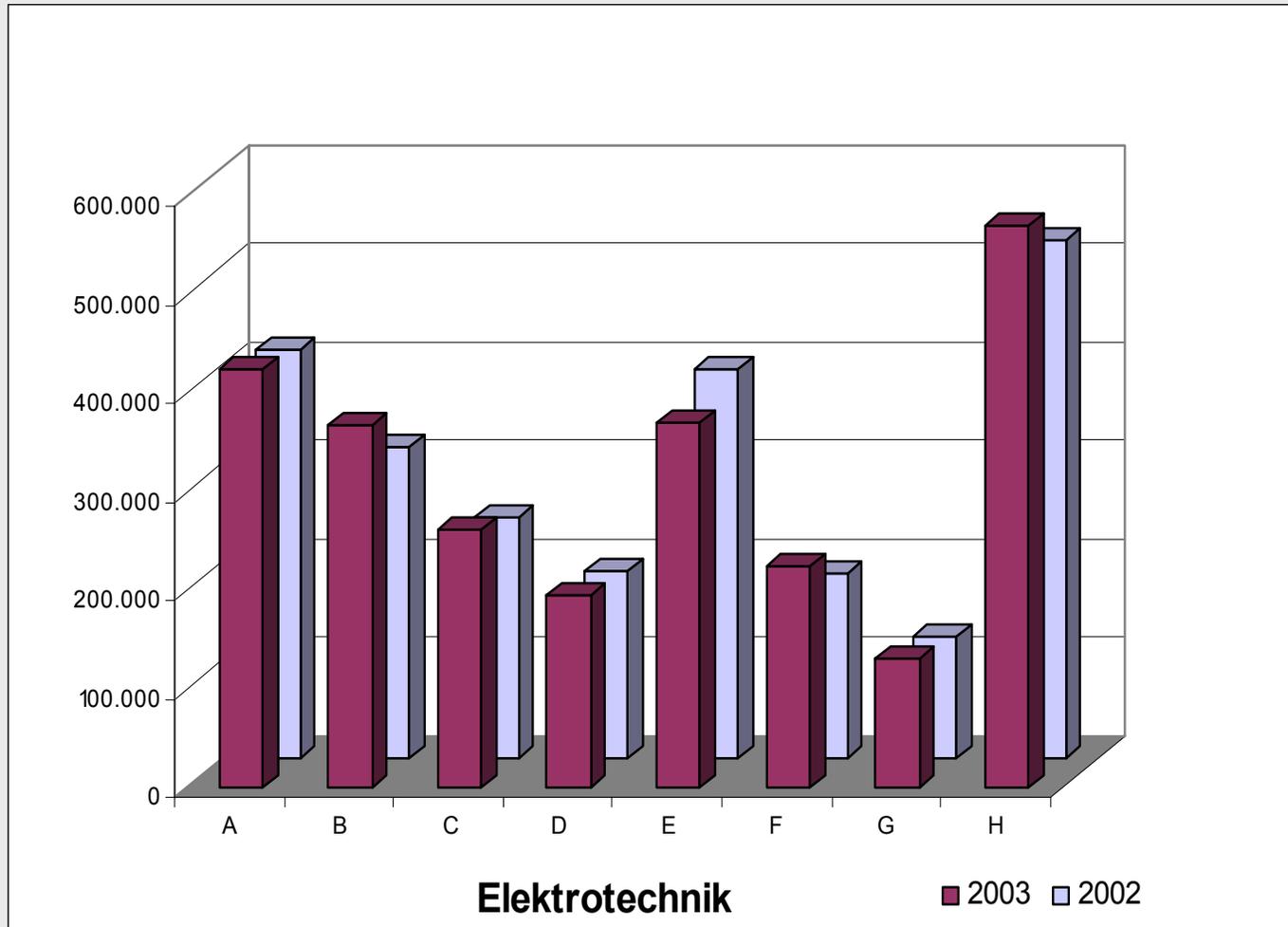
Studierende in der Regelstudienzeit (3-Jahres-Durchschnitt) / Lehrende



Diplom-Absolventen (3-Jahres-Durchschnitt) / Lehrende



Drittmittel (3-Jahres-Durchschnitt) / Professuren



Was zeichnet den BMC aus / Welchen Mehrwert hat der BMC ?

- Sehr konstruktives Miteinander
- Grosse Offenheit
- Hohe Vertrauenskultur
- Überwindung des Konkurrenzgedankens
- Lernbereite Teilnehmer / Institutionen
- Kompetente Arbeitsebene:
 - Hoher Sachverstand
 - Starke Motivation
 - Grosse Kontinuität
- Praxisnahe, umsetzbare Ergebnisse optimal zur Überprüfung und Verbesserung der eigenen Steuerungsinstrumente